

BRIXEN BRESSANONE  
**WATER LIGHT  
FESTIVAL**

Nadja Rungger  
**THE STARDUST  
MEMORY PROJECT**

2026

**Martin**

*mit den händen  
bewegungen erleben und  
formen, in  
jeder skulptur  
einen moment fassen  
und erzählen*

Wenn jemand in der Brunostraße 13 vorbeischaute, stand Martin vielleicht gerade auf der Konstruktion einer Skulptur, die Hände weiß vom Gips. Er hatte einen Schurz umgebunden und einen Lodenhut aufgesetzt. Oder er war gerade in der Stadt, um Milch zu holen und Besorgungen zu erledigen. Dabei traf er oft auf Bekannte und wechselte ein paar Worte mit ihnen, bevor er zurück in die Werkstatt ging. Martin beobachtete gerne, formte Skulpturen aus Momenten.

Nach Brixen zogen Martin und seine Frau Klementine in den Sechzigerjahren, als er nach dem zweiten Vatikanischen Konzil mit der Arbeit an den Volksaltären beauftragt wurde, etwa für den Brixner Dom. Geboren wurde Martin 1923 im Schnalstal und wuchs dort auf einem der Höfe auf, die später im Vernagt-Stausee versinken würden. Nach dem Krieg besuchte Martin die Kunstschule in Gröden und wollte dann mit einem Freund an der Akademie der Bildenden Künste in München studieren. Gemeinsam hatten sie sich dafür eine Ledertasche gekauft.

Weil sie schließlich an unterschiedlichen Akademien genommen wurden, musste einer die Tasche behalten und sie dem anderen abbezahlen. Geld gab es nicht viel, aber die Zeit an der Akademie war eine schöne Zeit. Es wurden Späße gemacht, es war eine kreative Zeit, es wurde gearbeitet.

Als Martins Kinder klein waren, saßen sie oft bei ihrem Vater in der Werkstatt und beschäftigten sich mit Holz und Werkzeug, spielten. Martin sah ihnen dabei zu, machte Skulpturen über sie. Für die Familie war die Nähe zur Kunst etwas Alltägliches, sie war da, wie ein Tisch oder ein Stuhl, und manchmal hing Martin seinen Hut auf einer Skulptur auf.

In Andenken an Martin Rainer wird seit einigen Jahren ein Preis ausgeschrieben. Man begegnet dem Werk des Künstlers auch beim Brunnen auf dem Domplatz oder bei den Jahreskrippen in der Hofburg. Früher waren diese Krippen zuhause in der Stube der Familie, und wenn jemand vorbeikam, waren die Kinder still und hörten zu, wie Martin und seine Frau von den Figuren erzählten.